

Die hohe Achtung, welche Jacques im allgemeinen dem Künstlerstande zollte, geht mit besonderer Klarheit aus einem sehr ausführlichen Schreiben an Tréfeu und Vizentini hervor, in dem er unter anderem Zweifel seiner Freunde an der Rechtschaffenheit eines jungen Schauspielers zu zerstreuen sucht. Der Passus lautet:

„... Je ne sais pas ce qu'on a peut vous dire sur le neveu den Roqueplan, il m'a été recommandé plus que chaudement par Mr. Bocher (du d'Orléans), puis c'est un neveu d'artiste, et les artistes sèment généralement un grain, dont on fait d'honnêtes gens... Donc jusqu'à preuve contraire je le crois un très honnête homme...“

Als Jacques in höherem Alter stand und wegen seiner Kränklichkeit auch trüben Gedanken zugänglicher war, erschütterte ihn das Hinscheiden von Kollegen und ihm befreundeten Künstlern sehr. So widmete er dem Schauspieler Rousseau folgenden zu Herzen gehenden Nachruf:

„... Pauvre Rousseau! Il était donc malade à ce point! enlevé si vite et encore dans la force de l'âge... Décidément la vie est bête, puisqu'il faut mourir. Quand même, que d'artistes enlevés cette année. Cette pauvre Duclos, Dérivé, Gremier etc. Les artistes d'abord (voilà le ton du Réquième) — pauvre Rousseau — gare aux directeurs maintenant, il y en a tant, qui auraient droit à la retraite, et ça commence probablement par ceux, qui sont plein de vie et d'activité... Il y en a tant, qu'on aurait vu partir sans regret, et ça commence par le plus vigoureux et le plus activ... Pauvre Rousseau...“

Offenbach schreibt dies sieben Jahre vor seinem Tode, und wie er gewußt hat, daß er mit einer Melodie „auf der Spitze seiner Feder“ heimgehen werde, klingt auch der Ruf „gare aux directeurs maintenant“ wie eine Vorahnung baldigen Endes. — —

Wie die Briefe an Freunde und Bekannte, so zeigen auch Jacques' geschäftliche Korrespondenzen (bei denen es sich zumeist um Lieferung und Verkauf neuer Werke handelt) sein liebenswürdiges, konziliantes Wesen. Trotz geschickter Wahrung seiner berechtigten Interessen gibt er stets den Wunsch zu erkennen, seinem Vertragsgegner gerecht zu werden und in bestem Einvernehmen mit ihm zu leben.

Einige Auszüge solcher Briefe der Jahre 1860—69, als der „Offenbachisme“ in Wien und Paris seinen Höhepunkt erreicht hatte, mögen dies erläutern.

Am 27. 6. 1862 schreibt Jacques aus Ems an einen befreundeten deutschen Theaterdirektor:

„Wehrtester Freund,

Sie wissen, daß ich eine neue komische Operette in zwei Akten geschrieben, die hier in Ems zur ersten Aufführung kommt. Die Künstler des théâtre lyrique werden sie darstellen — Treumann wird Anfang Winter in Wien sie geben — ich habe schon rücksprache mit ihm deshalb genommen.

Ich bin sicher für den Erfolg in Deutschland, das Poem ist scharmant lustig — bloß aber in der Art Fortunios und Mr. et Mme Denis — es sind zwei kleine Akten — ich vergrößere für Deutschland und später Paris etwas die Oper, setze Chöre etc. darinn. Wollen Sie dieses Werk so schreiben Sie mir Ihre offerten...

verzeihen Sie plus que jamais mein schlechtes deutsch...“